

Calmer Wochenblatt

Nr. 102

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

98. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die Zeile 150 M., Familienanzeigen 100 M., Neblamen 400 M. Auf Sammlungen kommt ein Zuschlag von 100 %.

Donnerstag, den 3. Mai 1923.

Bezugpreis: In der Stadt mit Trägerlohn 3000 M., monatlich. Postbezugpreis 3000 M. ohne Bestellgeld. Einzelnummer 120 M. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Das neue deutsche Reparationsangebot.

30 Milliarden Goldmark. — Sicherungen. — Jedoch Vorbedingung Räumung des Ruhrgebiets.

Neueste Nachrichten.

Das neue deutsche Reparationsangebot ist nun den Regierungen der Alliierten, sowie der Vereinigten Staaten von Amerika und Japan zugeföhrt worden. Der Reichskanzler hat gestern vor den Ministerpräsidenten der Länder und den Parteiführern ein Kommentar zu dem Angebot gegeben, in welchem er darauf hinwies, daß der passive Widerstand vom Volke immer noch in starker, treuer Hand gehalten werde. Nichts könne die deutsche Regierung veranlassen, den Weg des Diktats, des Ultimatus oder gar der freiwilligen Annahme unerfüllbarer Bedingungen zu beschreiten. Nur wenn aufrichtig dem Volke gesagt werden könne, daß Erfüllbares zu leisten sei, sei die Regierung in der Lage, auch die letzten Kräfte und Reserven aus dem Volke herauszuholen. Die Regierung wolle, daß unter allen Umständen das, was sie zuzuge, auch erfüllt werde. Es solle jedwede wirtschaftliche Sicherheit gestellt werden. Da wir die Mittel nur im Wege der Anleihe aufbringen können, so habe Frankreich ein Interesse daran, uns von außen her in Ruhe zu lassen, damit wir auch im Innern zur Ruhe kommen. Die Regierung wisse, daß in Frankreich ein starker Wunsch und ein starkes Bedürfnis bestehen, zum Ausgleich der Wirtschaftsinteressen zwischen Frankreich und Deutschland zu kommen. Dazu sei die deutsche Wirtschaft auch heute noch bereit.

Von französischer Seite wird das deutsche Angebot, wie zu erwarten war, natürlich als völlig unannehmbar abgelehnt, und auch in London nimmt man Pessimismus. Es wird allerdings auch von einem linksstehenden französischen Blatt bemerkt, daß doch Kräfte vorhanden seien, die die Pariser Regierung zum Entgegenkommen veranlassen wollen, und die englische Regierung sondiere schon über eine mögliche Vermittlungsaktion. Wir werden abwarten müssen, was sich hinter den Kulissen, die jetzt vorerst aufgebaut werden, Positives entwickelt.

Die deutsche Presse der Dinten und der Mittelparteien bezeichnet das Angebot als Verhandlungsgrundlage, die Presse der Rechten lehnt es als unverständlich und für das nationale Deutschland enttäuschend ab.

Der Inhalt der deutschen Note an die Alliierten.

Berlin, 2. Mai. Die deutsche Regierung hat an die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika, die königlich belgische Regierung, die königlich italienische Regierung und die kaiserlich-japanische Regierung folgende Note gerichtet: Die deutsche Regierung hat von jeher den Standpunkt vertreten und sieht sich durch die gegenwärtige internationale Diskussion veranlaßt, von neuem zu betonen, daß Fragen, von deren Regelung der auch von Deutschland gewünschte Wiederaufbau der zerstörten Gebiete und darüber hinaus die wirtschaftliche Gesundung und der Frieden Europas abhängen, nur auf dem Wege gegenseitiger Verständigung gelöst werden können. Die im Widerspruch hiermit erfolgte Besetzung des Ruhrgebiets hat die Bevölkerung mit passivem Widerstand beantwortet. Die deutsche Regierung teilt den Wunsch aller Befonnenen, daß die täglich sich verschärfende Spannung gelöst und der nutzlosen Zerstörung wirtschaftlicher Werte Einhalt getan werde. Sie hat sich daher entschlossen, ohne damit ihren Rechtsstandpunkt zu verlassen oder den passiven Widerstand aufzugeben, der fortgesetzt wird, bis die Räumung der über den Vertrag von Versailles hinaus besetzten Gebiete und die Wiederherstellung vertragsmäßiger Zustände in den Rheinlanden erreicht sind, Vorschläge für eine Beilegung des Konflikts zu unterbreiten.

Trotz der Ereignisse der letzten Monate hat Deutschland an seiner Bereitwilligkeit festgehalten, für Zwecke der Reparationen, namentlich für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete, zu leisten, was immer in seiner Kraft steht. Jeder Versuch, diese Bereitwilligkeit in die Form praktischer Vorschläge zu kleiden, wird jedoch dadurch erschwert, daß es bei der Verfassung der deutschen Finanz- und Wirtschaftsverhältnisse nicht möglich ist, die Leistungsfähigkeit Deutschlands in festen, endgültigen Ziffern abzuschätzen. Daher muß jede Lösung einen elastischen Faktor enthalten, der der gegenwärtigen Unmöglichkeit einer sicheren Abschätzung Rechnung trägt. Ferner ist zu beachten, daß

Deutschland, da ihm Ueberschüsse einer produktiven Wirtschaft fehlen, für die nächste Zeit größere Kapitalbeträge aus eigenen Mitteln nicht auszubringen vermag und deswegen hierfür auswärtiger Anleihen bedarf, deren Aufnahme die Wiederherstellung des deutschen Kreditis zur Voraussetzung hat.

Von diesen Erwägungen ausgehend und im Einklang mit den Grundgedanken des für die Pariser Januar-Konferenz von ihr hergestelltem Planes faßt die deutsche Regierung ihre Vorschläge zum Reparationsproblem und den damit verbundenen politischen Fragen wie folgt zusammen: Die Gesamtverpflichtung Deutschlands zu finanziellen und Sachleistungen aus dem Vertrag von Versailles wird auf 30 Milliarden Goldmark festgesetzt, die mit 20 Milliarden bis zum 1. Juli 1927 mit 5 Milliarden bis zum 1. Juli 1929 und mit 5 Milliarden bis zum 1. Juli 1931 durch Ausgabe von Anleihen zu normalen Bedingungen auf den internationalen Geldmärkten aufzubringen sind. 1. Die 20 Milliarden Goldmark werden sofort zur Zeichnung aufgelegt. Die Anleihezinsen bis zum 1. Juli 1927 werden aus dem Anleiheerlös entnommen und in einem von der Reparationskommission zu beaufsichtigenden Fonds sichergestellt. Soweit die 20 Milliarden Goldmark bis zum 1. Juli 1927 nicht durch Anleihen aufgebracht werden können, sind sie von diesem Zeitpunkt ab mit 5 Prozent zu verzinsen und mit 10 Prozent zu tilgen. 2. Falls die beiden Beträge von je 5 Milliarden Goldmark bis zu den dafür vorgesehenen Terminen im Anleihezug zu normalen Bedingungen nicht voll aufzubringen sind, soll eine unparteiische internationale Kommission darüber entscheiden, ob, wann und wie für die Zeit vom 1. Juli 1923 ab die zunächst nicht vorgesehenen Zinsen nachträglich aufzubringen sind. Als unparteiische internationale Kommission soll gelten: entweder das Anleihekonförium, das die ersten 20 Milliarden Goldmark begeben hat, oder ein dem Vorschlag des Staatssekretärs Hughes entsprechendes Komitee von internationalen Geschäftsleuten, in dem Deutschland gleichberechtigt vertreten ist, oder ein Schiedsgericht, bestehend aus je einem Vertreter der Reparationskommission und der deutschen Regierung, sowie einem Obmann, um dessen Ernennung, falls sich die beiden anderen Mitglieder über seine Person nicht einigen, der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika gebeten werden soll. 3. Deutschland wird in Anrechnung auf seine Schuld nach den Bestimmungen der bestehenden Verträge Sachleistungen ausführen, über deren Ausmaß nähere Vereinbarungen vorbehalten bleiben. Die deutsche Regierung ist überzeugt, daß sie mit diesem Vorschlag bis ans äußerste dessen gegangen ist, was Deutschland bei Anspannung aller Kräfte zu leisten vermag. Sie hat nach der durch die Ruhrbesetzung verursachten weiteren schweren Störung und Schwächung der deutschen Wirtschaft ernste Zweifel, ob nicht der Vorschlag die Leistungsfähigkeit Deutschlands übersteigt. Die deutsche Regierung ist ferner davon überzeugt, daß kein Unbefangener, der die Schmälerung der Produktionsbasis Deutschlands und die Verringerung seiner Vermögenssubstanz durch die bereits bewirkten großen Leistungen berücksichtigt, bei objektiver Beurteilung zu höheren Schätzungen gelangen kann. Sollte diese Auffassung von der anderen Seite nicht geteilt werden, so schlägt die deutsche Regierung vor, entsprechend der Anregung des Staatssekretärs Hughes das gesamte Reparationsproblem einer von jeder politischen Einwirkung unabhängigen Kommission zu unterbreiten. Hinsichtlich der Garantien betont die Note, daß der gesamte Besitz und alle Einnahmequellen des Deutschen Reichs und der deutschen Länder nach dem Vertrag von Versailles verhaftet sind und daß im Wege der Verhandlungen festzustellen ist, wie für den Anleihebedient diese Haftung konkret zu gestalten ist und welche Garantien im einzelnen zu bestellen sind. Auf gesetzlichem Wege soll die gesamte deutsche Wirtschaft zur Sicherung des Anleihebedienstes herangezogen werden. Die Sachlieferungen sollen durch langfristige Privatverträge unter Ausbedingung von Vertragsstrafen gesichert werden.

Die Note beschäftigt sich sodann mit der Frage der Stabilisierung der deutschen Währung und der Ordnung des Reichshaushalts und verweist auf die Notwendigkeit einer Beendigung der Pfänder- und Sanktionspolitik, sowie der Besetzung Deutschlands von unproduktiven Ausgaben und von den politischen und wirtschaftlichen Fesseln, wodurch auch die Einheit der Verwaltung für das Gesamtgebiet Deutschlands und dessen wirtschaftliche Gleichberechtigung wieder hergestellt werden sollen. Im Interesse gemeinsamer friedlicher wirtschaftlicher Arbeit soll in privatwirtschaftliche Verträge die Grundlage für den gescherten

Austausch von lebenswichtigen Waren zwischen den beteiligten Ländern gesetzt werden. Dazu gehört insbesondere der Abschluß langfristiger privatwirtschaftlicher Verträge über die Lieferung von Kohlen und Koks. Im gleichen Interesse friedlicher Zusammenarbeit Deutschlands und Frankreichs ist die deutsche Regierung, wie sie auch mit ihrer Anregung zum Abschluß eines Rheinpaktens beklunden wollte, zu jeder friedenssichernden Vereinbarung bereit, die auf Gegenseitigkeit beruht. Insbesondere erklärt sich Deutschland zu Vereinbarungen über Schiedsgerichte in allen Streitfragen und über Vergleichsverfahren nach dem Muster der Bryan'schen Verträge bereit. Die deutsche Regierung schlägt vor, auf der Grundlage der vorstehenden Ausführungen in Verhandlungen einzutreten. Ausgangspunkt der Verhandlungen muß sein, daß innerhalb kürzester Frist der Status quo wieder herzustellen ist. Dazu gehört, daß die über den Vertrag von Versailles hinaus besetzten Gebiete geräumt, in den Rheinlanden vertragsmäßige Zustände wieder hergestellt, die verhafteten Deutschen in Freiheit gesetzt und den Ausgewiesenen ihre Wohnstätten und Ämter zurückgegeben werden.

Ablehnende Stimmen aus Paris.

Paris, 2. Mai. Zwei Blätter nehmen zu dem über die Schweiz bekannt gewordenen deutschen Reparationsvorschlag bereits Stellung, denen man Beziehungen zur französischen Regierung nachsagt. Der „Petit Parisien“ schreibt: Die angebotene Summe von 20 Milliarden reduziert sich nach Abzug der Zinsen auf etwa 15 Milliarden. Alle Gläubiger Deutschlands könnten also mit Bestimmtheit nur auf eine Summe rechnen, die ungefähr der Hälfte der Kriegsschäden gleichkäme, die Frankreich allein hat. Deutschland verlangt für die Zahlung der letzten 10 Milliarden, daß seine Zahlungsfähigkeit der Beurteilung eines internationalen Komitees überlassen bleibt. Mit anderen Worten: die Reparationskommission soll der Machtbefugnis entkleidet werden, die sie aus dem Vertrag von Versailles herleitet, obwohl die Vertreter des Deutschen Reichs diesen unterschrieben haben. Hierzu ist jeder Kommentar überflüssig. Was die Garantien anbetrifft, so erklärt sich die deutsche Regierung bereit, Gesetze anzunehmen, um die Wirtschaftskreise zu zwingen, für die Reparationen zu arbeiten. Mit anderen Worten: Deutschland wiederholt sein altes, niemals seit 1919 gehaltenes Versprechen: „Morgen werden wir die Industrie zwingen, ihre Pflicht zu tun.“ Was die Sicherheit Frankreichs anbetrifft, bietet die deutsche Regierung einen gegenseitigen Pakt an. Das ist nur eine Form, die bereits im Monat Dezember durch Amerika überreicht worden ist u. die Poincaré als dunkles Manöver bezeichnet hat. Also um die Sicherheit Frankreichs und Belgiens zu garantieren, bietet Deutschland nur Worte an, die übrigens dem Inhalt des Artikels 10 des Völkerbundsstatuts gleichkommen. Endlich verlangt Deutschland gegenüber seinen sowohl vagen als unbefriedigenden Versprechungen die Räumung des Ruhrgebiets sofort nach Abschluß der Verhandlungen. Deutschland läßt also nicht zu, daß das Ruhrgebiet als Pfand zeitweilig besetzt wird. Unter diesen Umständen ist es klar, daß die französische und die belgische Regierung es für überflüssig halten werden, Deutschland eine detaillierte Antwort zu geben. Sie werden sich darauf beschränken, auf ihre frühere Entscheidung hinzuweisen. Das „Echo de Paris“ schreibt, wer bürgt uns dafür, daß Deutschland in der Lage ist, auch nur eine Goldmilliarde aufzubringen. Hierüber gibt es keine Aufklärung.

Auch England „pessimistisch“.

London, 2. Mai. Der heutigen Ueberreichung der deutschen Reparationsnote wird mit großem Interesse, jedoch mit ausgesprochenem Pessimismus entgegengesehen. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ begrüßt es, daß die Note gleichzeitig der Presse übergeben werden soll. Auf diese Weise werde die öffentliche Meinung der Welt Gelegenheit haben, ihr Urteil über die deutschen Vorschläge auszudrücken, bevor irgendwelche Regierungsbeschlüsse gefaßt sind. Die vorherrschende Stimmung sei trotzdem sowohl in alliierten als auch in neutralen Kreisen pessimistisch, um nicht zu sagen: gedrückt. Von britischer Seite seien keine Aeußerungen zu erhalten. Man wolle nicht, daß diese oder jene Partei argwöhnisch gemacht wird.

war das ...
einemarkt ...
Paar-Erlös ...
0-800 000 M.
langsam ...
markt.) Zu ...
wurden ein ...
das Käufer ...
000 M.
waren zuge ...
9 Ztr. Haber ...
el. Preis per ...
56 000, Haber ...
Über Dintel ...
rtpreise.) ...
M, eine junge ...
M, ein junges ...
M, Kaninchen ...
das Pfund ...
notierte fol ...
sen 97 000 M ...
000 M, Haber ...
n, Calw ...
Calw ...
verein ...
Winterchule ...
Kottweil, über ...
Hoffenschaft ...
Hoffenschaft ...
Dingler ...
8 Uhr ...
gen ...
450.— ...
err ...
nzell ...
Alpirsbacher ...
Blöche ...
heraus, die ...
Beach ...
großen ...
Südwest ...
Groß- und ...
wir damit ...
el, so kön ...
Spezial ...
Handel ...
gang von ...
Merkur ...
bürgerschaft ...
sind es ...
Handel, Ge ...
Angehe ...
schenken ...
und Kosten ...
tuttgart

Keine absolute Ablehnung?

Paris, 2. Mai. Die „Cere Nouvelle“ veröffentlicht folgende Mitteilung: Während offiziell die französische Regierung sich an eine Politik der Unnachgiebigkeit hält, wird hinter den Kulissen im Sinne des Entgegenkommens gearbeitet. In den letzten Tagen ist getuschelt worden, daß der englische Botschafter in Paris als Ueberbringer eines Vermittlungsangebots nach Paris zurückgekehrt sei. Für diese Nachricht ist keine Bestätigung zu erhalten gewesen. Richtig ist, daß der englische Botschafter den Auftrag erhalten hat, die Auffassung der französischen Regierung bei leitenden Persönlichkeiten zu sondieren und sich Klarheit über die Ansichten eines etwaigen englischen Vermittlungsversuchs zu verschaffen. Ferner glaubt das Blatt zu wissen, daß das Pariser Kabinett trotz des äußeren Anscheins nicht mehr sehr weit davon entfernt ist, die Fühlung mit dem Londoner Kabinett wieder aufzunehmen. Die von Louchet im vergangenen Monat eingeleitete Politik ist nicht tot und weiter sagt das Blatt: Die Notwendigkeit, mit England zu verhandeln, setzt sich durch.

Der deutsche Gewerkschaftsbund für Fortsetzung des passiven Widerstands.

Mannheim, 2. Mai. Die aus dem südlichen Einbruch- und besetzten Gebiet von Hessen, der Pfalz, Baden und dem Regierungsbezirk Wiesbaden vorgestern in Mannheim versammelten bevollmächtigten Vertreter der Organisationen des Deutschen Gewerkschaftsbundes haben in einer eingehenden Beratung erneut zu der gegenwärtigen Lage im Abwehrkampf Stellung genommen. Die gefasste Entschlie- sung tritt für die Fortsetzung des passiven Widerstands im Ruhrgebiet ein und wendet sich gegen das Verlangen Frankreichs, diesen Widerstand vor Beginn von Verhandlungen aufzugeben.

Deutschland.

Die Vorschläge der Reichsregierung zur Bekämpfung der Devisenspekulation.

Berlin, 2. Mai. Die Reichsregierung legte auf Grund des Reichsgesetzes dem Reichsrat Entwürfe von Verordnungen über Maßnahmen gegen die Devisenspekulation und über die Wechselstuben vor. Der erste Entwurf sieht weitgehende Beschränkungen für Markverkäufe im Ausland, Anmeldepflicht für Devisenkäufe für Rechnung von Ausländern oder auf eigene Rechnung von Devisenbanken, gesetzliche Sicherheiten für das von der Reichsbank schon erlassene Verbot der Devisenbeleihung und schließlich die Konzessionierung der Wechselstuben und stellt sie unter besondere Aufsicht. Sobald der Reichsrat diesen im Einvernehmen mit der Reichsbank ausgearbeiteten Entwürfen zugestimmt haben wird, was voraussichtlich in wenigen Tagen der Fall sein wird, wird die Reichsbank von den für sie in Aussicht genommenen weitgehenden Befugnissen entsprechenden Gebrauch machen.

Die Beisetzung der ehemaligen Großherzogin Luise von Baden.

Baden-Baden, 29. April. Seit drei Tagen war die Leiche der verstorbenen Großherzogin Luise von Baden in der Hauskapelle des hiesigen Schlosses aufgebahrt und der Sarg ist eingehüllt in eine Fülle von Blumen und Kränzen, die ihr als letztes Zeichen der Liebe und Verehrung dargebracht wurden. Heute nachmittag fand im Kavalierbau des Schlosses die Haupttrauerfeier für die Heimgegangene statt, zu der sich Fürstlichkeiten aus dem ganzen Reiche eingefunden hatten, um den letzten Abschied zu nehmen. Gegen 9 Uhr fand dann in aller Stille die Ueberführung der Leiche nach Karlsruhe statt. Am Schloß

Das Eulenhäus.

Roman von E. Marlitt.

Prinzessin Helene war in außerordentlich schlechter Stimmung nach Neuhaus zurückgekehrt. Sie hatte während der Fahrt schweigend in der einen Ecke des Landauers, Prinzess Helka in der anderen gelehnt, ebenso still. Komtesse Moorsleben, die in den Wagen besoffen war, wußte nur mit Mühe ein Lächeln zu unterdrücken: so gleich sahen sich in diesen Minuten des Verdrußes das junge und das alte Antlitz.

Erst oben, in den Gemächern d. Neuhäuser Schlosses, ent- lud sich das Gewitter, und zwar über dem Haupt der Frau von Berg, die in das Zimmer der jungen Prinzessin besoffen ward. Die Kleine überhäufte die scheinbar schwer getränkte Frau mit den wahnsinnigsten Vorwürfen, gerade als ob sie schuld sei, daß vor vierhundert Jahren ein alter Gerold die Idee bekam, in dieser Gegend ein festes Schloß zu bauen, das nach und nach zu diesem unaussteh- lichen Altenstein von heute geworden war. Ein greulicher Aufenthalt, eine Emdie sei es; es liege ja klar am Tage, daß niemals ein vernünftiger Mensch so eine geschmacklose Erwerbung hätte machen können, wenn nicht ganz beson- dere „Absichten“ damit verbunden wären.

Ob denn so etwas erhört sei, daß man öffentlich einen Beweis von Ihrer Hoheit hinnehmen müsse wegen — wegen so einer — Sie fand in ihrem Zorn kein passendes Worte. Es habe ja gerade noch gefehlt, daß sie, Prinzess Helene, die Hofdame Ihrer Hoheit um Verzeihung bitten solle!

„Oh!“ fragte die schöne Frau, die mit gesenktem Haupt

Ämtliche Bekanntmachung.

Maul- und Klauenseuche.

Der Bezirk Pforzheim ist wieder seuchenfrei. Calw, den 30. April 1923.

Oberamt: Bögel, Amtmann.

hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, welche der Heimgegangenen trauernd ein letztes Lebewohl dar- brachte.

Karlsruhe, 30. April. Unter dem Geläut der Kirchenglocken fand heute vormittag um 11 Uhr im Mausoleum, das Großherzog Friedrich I. erbaut hatte, die Beisetzung der Großherzogin statt. Eine überaus große Menschenmenge hatte sich in der Umgebung der Grabkapelle eingefunden. Die gesamte Studentenschaft in Wiß und mit trauerum- storten Fähnen und Militärvereine bildeten Spalier, durch das die nächsten Angehörigen der Verstorbenen nach ihrer in Automobilen erfolgten Ankunft von Schloß Baden durch- schritten. Das Großherzogspaar, das Königspaar von Schweden mit dem Kronprinzen von Schweden und Prinz Max mit seiner Familie waren von Baden zu der Bei- setzung gekommen. Ferner nahmen daran teil eine Reihe alter Offiziere, Vertreter der früheren Leibregimenter, Landtagsabgeordnete usw. Nach Orgelspiel und Chorgesang widmete Prälat Schmitthener der verstorbenen Großher- zogin Abschiedsworte. Unter den Klängen des Chorals „Wenn ich einmal soll scheiden“ wurde der Sarg in die Gruft getragen. Der Großherzog wurde bei seiner Ankunft wie bei seiner Rückfahrt von dem Publikum mit Winken und Tüchererschwenken, begrüßt.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 3. Mai 1923.

Evangelischer Volksbund.

Im Rahmen des ev. Volksbunds sprach am Sonntag, den 29. April, Frau Dr. med. Friz, geb. Hölzer, aus Wilbad über „Glückliche und unglückliche Ehe“. Tieferrnst und rüchhaltlos offen, in knapper, vornehmer Sprache von hoher Prägungskunst, an der Höhe christlicher Weltanschauung in ihrer Höhe und Weite orientiert, hob sie die Probleme heraus, die in der Gegenwart die Ehe not hervorbringen. Manche Ehe not ent- stehe aus den gesundheitlichen Verhältnissen; der Austausch eines Gesundheitszeugnisses zwischen Verlobten sollte Sitte werden. Auch die materiellen Fragen sind zu erwägen; der Mann sollte z. B. ihres Ertragens nicht allein über das eingebrachte und erarbeitete Gut der Frau verfügen können. Die augenblickliche Notlage bringt wieder ihre besonderen Schwierigkeiten, aber es müssen eben auch die Maßstäbe andre werden; es geht nicht an, daß die Jugend (in der Lebenshaltung) dort beginnt, wo die Alten nach arbeitsreichem Leben abschließen! Am schwersten aber sind die Aufgaben, die die Ehe als seelisch-geistige Gemeinschaft stellt. Die Frau (von der in erster Linie die Rede war) darf heutzutage vermöge ihrer Erziehung nicht bloß zur schuhbedürftigen, hingebenden Gattin, sondern muß zur freischen, zur Teil- nahme an allem fähigen Gefährtin taugen — „Mann und Frau sind nicht wie Epheu und Eiche, sondern wie 2 Bäume, von denen aber der eine an der Bette der anderen steht.“ Wichtig für den tägli- chen Verkehr der Gatten ist eine feine Behutsamkeit an Stelle des daheim so üblichen Sichgehenlassens. Der Mann darf nicht im alltäglichen Umgang die Ritterlichkeit verlieren, aber die Frau muß auch die Ausschließlichkeit bekämpfen, zu der sie neigt und soll ihm den Verkehr mit andern Männern gönnen, der ihn frisch erhält. Wenn der Wabe der Ehe immer neuer Honig zu- getragen werden muß, so ist andererseits die gegenseitige Ver- götterung, die blinde Liebe eine große Gefahr. Die Rednerin hielt um des vollen Glücks in der Ehe willen an der Forderung der Enthaltensamkeit vor der Ehe fest und streifte den Geburten- rüdgang. Mit den dahin zielenden Gesetzeserleichterungen kann sie sich vom ärztlichen und ethischen Standpunkt nicht befreunden.

diesen Sturm über sich ergehen ließ, „um Verzeihung bit- ten? Durchlaucht hatten doch nichts getan?“

„Ich habe sie einfach nicht gesehen, denn ich mag sie nicht leiden“, erklärte die Prinzessin.

In Frau von Bergs Augen leuchtete es auf.

„O allerdings, Durchlaucht, das war schlimm“, sagte sie sanft. „Ihre Hoheit ist wahrhaft bezaubert von dieser Freundin; man möchte glauben, die schöne Klauine braue in ihrem alten Eulenhäus Liebestränke. Wie unangenehm mag dieser Auftritt dem Baron gewesen sein!“

„Unangenehm?“ stieß die Prinzess hervor. „Meinen Sie, Alice? Er ging nicht gerade ungerne von dem Spiel- platz, um auf Befehl Ihrer Hoheit seine Cousine verhöhnt zurückzuführen.“

Die Prinzessin sprang nach diesen Worten aus ihrem grau und blau geblühten Sessel empor und lief an das Fenster. Frau von Berg sah, wie sie beide Hände zur Faust geballt hatte und wie einer ihrer Füße nervös den Parkettboden trat; wie es ihr kaum gelang, die Fassung zu bewahren.

„Was sollte er denn tun, Durchlaucht?“ sprach Frau von Berg. „Aber freilich, es ist nicht unmöglich, wer kennt die Männerherzen?“ Und sie lächelte hinter dem Rücken der Prinzessin.

Diese wandte sich jäh, als sei sie von einer Schlange ge- bissen; sie sah noch das Lächeln um den Mund ihrer Ver- trauten; im nächsten Augenblick flog etwas an dem künst- lich frisiertem Frauenkopf vorüber und fiel neben dem Kachelofen zur Erde. Es erwies sich zwar nur als das weiche blaue seidene Arbeitsbeutelchen der Prinzessin, das eine nie- mals über die Anfänge hinauswachsende Stiderei Ihrer Durchlaucht enthielt; aber die Tatsache blieb bestehen: es war nach Frau von Bergs Kopf geworfen.

Wenn das Vaterhaus für die Kinder, auch wenn sie ferne sind, die ruhvolle Heimat bleibt, wenn das Haus hineingestellt ist ins christliche Gemeindeleben gehend und nehmend, dann erst hat es seinen Zweck erfüllt und ist auch heute ein „selig Haus“. G.

Am Montag abend schloß sich ein zweiter Vortrag derselben Rednerin an, nur für Frauen und Mädchen bestimmt, mit dem Thema: „Die sittliche Not unserer Zeit“. Der lange Krieg, sein unglücklicher Ausgang, die schlimmen Folgen und trostlosen Zustände haben Sitte, Moral im deutschen Volk, in der deutschen Jugend in bedenklicher Weise gelodert, die Volksgesun- dung gefährdet. Ueber die sittliche Not unserer Zeit ist schon viel geschrieben worden, um derselben zu steuern und abzuwehren; einmal aus beruflichem Mund einen aufklärenden und belehren- den Vortrag zu hören, ist zu einem zeitgemäßen Bedürfnis ge- worden. Dem evang. Volksbund ist es gelungen, in Frau Dr. Friz die Rednerin zu gewinnen, welche dies Thema vollständig beherrschte, mit Takt behandelte, verständnisvoll und ruhbrin- gend durchführte. Die Rednerin sprach als Arztin unbefangen, sachlich und klar, als Frau und Wittwe in warmherzigen, beredten Worten; man spürte die Absicht, unserer Jugend die warnende und helfende Ratgeberin zu sein. Beginnend mit der Aufklärung, noch besser gesagt Erklärung unserer Jugend über die sittlichen Fragen, über das Geschlechtsleben, an was die Eltern meistens jaghaft herantreten, weist sie in warmen Wor- ten auf das Vertrauen hin, das zwischen Mutter und Kind un- bedingt in jeder Lebenslage herrschen soll. Auch in dieser Frage ist und bleibt es Sache der Mutter, in zarter Weise, nicht zu vor- eilen, aber auch nichts verschleiend dem Kinde, der erwachsenen Tochter verständnisvollen, klaren Bescheid zu geben. Rednerin be- handelte dann die ansteckenden Krankheiten im allgemeinen, deren Entstehung, Uebertragung und Verhütung, ermahnt haupt- sächlich die Mütter zur Vorsicht in Behandlung der Säuglinge und kleinen Kinder, die der Ansteckung viel mehr ausgesetzt sind als Erwachsene. Uebergehend auf die Geschlechtskrankheiten, die in erschreckender Weise überhand genommen haben und welche zu bekämpfen allgemeine Pflicht ist, schildert Rednerin in ersten Worten die schweren Folgen, die großen Gefahren dieser verhee- renden Krankheiten für Gesundheit und Leben des Einzelnen, und die Gefährdung der ganzen Volkskraft. Sie gedenkt mit Mitleid des persönlichen Jammers der von diesen Krankheiten Befallenen, warnt vor falscher Scham, und ermahnt ernstlich bei Zeiten die Hilfe des Arztes zu suchen. Den jungen Mädchen, welche der Beruf, das Leben in große Städte oder ins Ausland führt, öffnet sie die Augen über die drohenden Gefahren, die sich ihnen meistens in verlockender Weise bieten; sie werden oft durch Unwissenheit und Leichtgläubigkeit in schlechte Häuser ge- führt, wo sie an Leib und Seele dem Verderben preisgegeben sind. In herzlichen Worten sucht Rednerin der Jugend klar zu machen, daß der Leib ein Tempel sei, den rein zu halten höchste Pflicht und schönstes Gut ist, in diesem Bewußtsein hernach auch die Ehe rein und heilig gehalten wird, Familienleben und Fa- milienglück gesichert ist und dies die Quellen sind, aus welchen unser Volk wieder zur inneren und äußeren Gesundung ge- langen kann. Trotz der großen Not unseres Vaterlandes, der Schmach, die auf ihm liegt, sollen wir nicht verzagen, sondern an einen Wiederaufbau, an bessere Zukunft Deutschlands glau- ben. Das deutsche Volk ist auf seine Arbeitskraft angewiesen, verbunden mit Pflicht- und Verantwortungsbewußtsein, wenn es wieder hochkommen will; nur körperliche und sittliche Gefundung gewährleistet einen Erfolg. Rednerin schließt mit den Worten Frisches, welche Reichstanzler Cuno bei einer seiner letzten Reden auch angewendet:

Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben,
In Deines Volkes Auferstehn,
Laß diesen Glauben Dir nicht rauben
Trotz allem, allem was geschehn.
Und handeln sollst Du so als hinge
Von Dir und Deinem Tun allein
Das Schicksal ab der deutschen Dinge
Und die Verantwortung wär Dein. J. W.

Die schöne Frau hielt sich plötzlich das Taschentuch vor die Augen und begann zu schluchzen.

„Weinen Sie nicht!“ herrschte die Prinzessin sie an. „Sie wissen, daß es mich rasend machen wird, wenn — — Ich kenne Sie zu genau; Sie sind schadenfroh, Alice!“

„Bei Gott nicht, Durchlaucht!“ beteuerte die Weinende.

„Ich dachte an — man lächelt doch auch aus Mitleid.“

„Ich brauche Ihr Mitleid nicht!“

„Wer sagt denn, daß es Eurer Durchlaucht galt? Mich dauert die Herzogin! Ihre Hoheit kommt mir vor wie das Lamm, das sich den Wolf zu Gast gebeten hat. Hoheit vergöttert ja diese Klauine und — Durchlaucht, es ist doch traurig komisch, wenn man jemand sieht, der seinen ärgsten Feind mit Zuckerplätzchen füttert.“

Die Prinzess antwortete nicht. Sie saß jetzt hinter dem Borhang auf dem breiten Fensterbrett, und ihre Füße waren in hastiger Bewegung, während die Augen brennend auf die Straße starrten, die jenseits des Parkes ein wenig sichtbar ward.

„Was kann ich dafür, wenn die Leute blind sind,“ jagte sie endlich.

„Ich glaubte, Durchlaucht liebten die Frau Herzogin?“

„Ja, sie ist gut, kindergerat und hat mir immer viel Zu- neigung bewiesen. Aber Mama sagt, sie ist überspannt, und das hat sie heute deutlich genug gezeigt. Ich kann ihr nicht helfen.“

Auf dem Rokokostränken, dem echten alten mit blan- ken Messingschlössern und Sentein, schlug die Uhr eben sie- ben. Die kleine Prinzessin bemerkte es ungeduldig.

„Schon so spät?“ fragte sie, „der Baron vergißt, daß wir heute abend im Garten den Tanzplatz aussuchen woll- ten für das Fest.“

(Fortsetzung folgt.)

Vortrag von Holde Kurz in Calw.

Am Samstag abend 8 Uhr wird im Dreißigen Saal die Dichterin Holde Kurz eigene Dichtungen zum Vortrag bringen. Es ist für Calw ein künstlerisches Ereignis, wenn wir eine schaffende Dichterin von der Bedeutung der Holde Kurz hier zu hören bekommen. Sie ist auch hier nicht ganz unbekannt. Ihr Vater, Hermann Kurz, hatte freundschaftliche Beziehungen zu Calwer Familien; seine Liebe zu unserer Gegend ist in der auch im Calwer Tagblatt veröffentlichten Erzählung „Der Weihnachtsfund“ niedergelegt. Holde Kurz hat einen großen Teil ihres Lebens in Italien, hauptsächlich Florenz zugebracht. Erst die Ereignisse des großen Kriegs haben sie veranlaßt, ihren Wohnsitz wieder nach Deutschland zu verlegen. Sie lebt jetzt in München. Ihre literarische Bedeutung ist allgemein anerkannt. Erst vor wenigen Jahren brachte sie die Erinnerung an ihre Jugend unter dem Titel „Aus meinem Jugendland“ heraus; ein Buch voll scharfer Beobachtung aus Kinderzeit und von kulturgeschichtlichem Interesse neben besonderer Betonung des Tübinger Lebens der 60er und 70er Jahre. Von ihrer Italienerzeit erzählen die weitverbreiteten Florentiner Novellen, dazwischen hat sie insbesondere durch den Krieg angeregt, reise Früchte ihres lyrischen und epischen Talents hervorgebracht. Wir freuen uns, die Dichterin in unserer Stadt begrüßen zu dürfen.

Fristverlängerung für die Einzahlung der Einkommensteuer.

Der Reichsminister der Finanzen hat eine Verlängerung der am 30. April abgelaufenen Frist für die Einzahlungen auf die Einkommensteuer 1922 bewilligt. In Rücksicht auf die mit der verspäteten Verabschiedung des Geldentwertungsgesetzes zusammenhängenden Ueberleitungsschwierigkeiten sollen Zahlungen bis 31. Mai als rechtzeitig bewirkt gelten und von dem 15prozentigen Monatszuschlag des Geldentwertungsgesetzes befreit bleiben.

Wetter für Freitag und Samstag.

Im Südwesten steht ein kräftiger Hochdruck, der zwar keine lange Dauer verspricht, aber zunächst den Einfluß der Störungen im Nordwesten ausschließt. Am Freitag und Samstag ist deshalb vorwiegend trockenes und mildes Wetter zu erwarten.

Nichelberg, (Bergorte), 2. Mai. Der Kriegerverein Michelberg veranstaltete unter seinen Mitgliedern eine Sammlung zu Gunsten der von dem Bezirksobmann der Krieger- und Veteranenvereine ins Leben gerufenen Stiftung „Kriegshilfe für den Bezirk Calw“, welche die Summe von M 5000.— erbrachte.

(S.C.B.) Freudenstadt, 2. Mai. Der Dampftriebwerk im städt. Elektrizitätswerk konnte gestern zum erstenmal stillgelegt werden. Die Versorgung der Stadtgemeinde mit elektrischem Strom erfolgt nunmehr ausschließlich durch das Heimkraftwerk, das seit dem 28. April endgültig in Betrieb genommen ist.

(S.C.B.) Welzheim, 2. Mai. Bei dem Gutsbesitzer Jakob Bareier in Haghof brachte eine Kuh drei gesunde kräftige Kälber zur Welt.

Kreditbank für Landwirtschaft und Gewerbe.

Die Verwaltung der Kreditbank für Landwirtschaft und Gewerbe, e. G. m. b. H. in Calw hatte ihre Mitglieder auf Sonntag, den 29. April, in den „Badischen Hof“ zur jährlichen Hauptversammlung eingeladen. Die Veranstaltung wurde zahlreich besucht. Um 3 Uhr eröffnete der Bankdirektor, Herr Kommerzienrat Wagner, die Verhandlungen, indem er einen allgemeinen Bericht vom abgelaufenen Geschäftsjahr erstattete. Aus demselben mag Folgendes hervorgehoben sein: „Das Gepräge des ganzen Jahres 1922 ist Geldentwertung. Die seit einer Reihe von Jahren bestehende fortwährende Steigerung der Geschäfte des genossenschaftlichen Bankbetriebs hat im Berichtsjahr einen Grad erreicht, der alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt. Die laufenden Bankgeschäfte sowohl wie die Abschlußarbeiten sind so umfangreich geworden, daß sie trotz wesentlicher Vermehrung des Personals nur mit höchster Kraftentfaltung und

mit vielen zahlreichen Ueberstunden bewältigt werden konnten. Sämtlichen Angestellten der Bank, insbesondere aber dem Geschäftsleiter, Herrn Ritter, wird für die treue und erfolgreiche Arbeit Anerkennung und Dank ausgesprochen. Das Geschäfts- und Erwerbsleben kann für das abgelaufene Jahr im allgemeinen als sehr günstig bezeichnet werden. Die Landwirtschaft konnte mit dem Jahrgang 1922, dessen Witterungsverhältnisse abnorme waren, im Frühjahr Trockenheit, im Sommer und Herbst lange Regenperioden, nicht recht zufrieden sein. Die Erträge an Körnerfrüchten waren unter Mittel, die Futtermittel knapp, der Segen an Mohl- und Tafelobst sehr reichlich. Die Kartoffeln brachten einen zufriedenstellenden Ertrag. Der Landmann hat aus all seiner Erzeugnisse, auch aus der Viehzucht, gute Preise erzielt. Die Zwangswirtschaft scheint sich ihrem Ende zu nähern. Handel und Industrie waren im Berichtsjahr meist gut beschäftigt. Die zunehmende Mark-Entwertung in der zweiten Hälfte des Jahres verursachte vielfach eine sehr gesteigerte Nachfrage nach Waren, ließ aber meist keine befriedigenden Geschäftsergebnisse aufkommen, da die Warenpreise, ganz besonders in vielen Zweigen des Kleinhandels, der Mark-Entwertung nicht zu folgen vermochten. Fast alle Handwerker, mit wenigen Ausnahmen, waren auch im letzten Jahre sehr gut beschäftigt und hatten schönen Verdienst. Im Bauwesen reichten die verfügbaren Arbeitskräfte vielfach nicht hin, um die Arbeitsaufträge in der vorgeschriebenen Zeit ausführen zu können. Es herrschte allenthalben ein flotter Geschäftsgang. Die hohen Stundenlöhne aller Arbeiter und Handwerker haben viele Geschäftsbetriebe günstig beeinflusst. Wenn auch die Geldflüssigkeit, die 6 Jahre bestand, durch die hohen Arbeitslöhne und Warenpreise weiter angehalten hat, so hat sie an ihrer früheren Bedeutung viel verloren, weil die Kaufkraft der deutschen Mark auf ein Minimum gesunken ist. Der Jahrgang 1922 war gleich seinen Vorgängern für die meisten Banken ein Rekordjahr, allerdings in Papiermark. Die Börsenkurse zeigten der Mark-Entwertung entsprechend fortwährend steigende Tendenz. Wer im Frühjahr oder Sommer Aktien kaufte und diese behielt, durfte sich am Jahreschluß schönen Gewinnes erfreuen. Der Dollar, der heutzutage das ganze Wirtschaftsleben beherrscht, stieg von 180 am Jahresanfang auf 750 Ende Dezember; Mitte November notierte er sogar 8200. Von Mitte August ab wurde es in vielen Geschäften üblich, in Dollarwährung zu fakturieren, bis die Behörden hiegegen einschritten und gewisse Beschränkungen festsetzten. Fragen wir nach den Ursachen dieser deutschen Geldentwertung, so sind es nicht nur wirtschaftliche, wie unsere passive Handelsbilanz, sondern hauptsächlich politische, insbesondere aber der Druck der internationalen Hochfinanz.

Die Geschäftskosten sind von M 104 941.— im Jahre 1921 auf M 1 321 394.— im Jahre 1922 gestiegen. Der genossenschaftliche Jahresreingewinn beträgt M 2 311 039.— Der Geldverehr in laufender Rechnung erfuhr gegenüber dem Vorjahr die 9fache Steigerung. Beim Gesamtumsatz beträgt diese etwa das 8fache und bei der Gesamtbilanz das 7fache. Die Verwaltungsorgane der Bank schlugen folgende Gewinnverteilung vor: 30 Prozent Dividende aus M 632 384.— berechtigtem Kapital — M 191 731.—, Ueberweisung an die beiden Rücklagenfonds M 300 000.—, Dotierung des Beamten-Unterstützungsfonds M 400 000.—, Zuweisung an den Baufonds M 1 000 000.—, zu Gaben an die in Not geratenen älteren Mitglieder der Bank M 100 000.—, der Rest mit M 319 308.— soll auf neue Rechnung vorgetragen werden. Wie der angesichts der katastrophalen Geldentwertung schwer kranke deutsche Wirtschaftskörper in der Zukunft wieder gesunden soll, das liegt heute noch dunkel vor uns.

Nach Beendigung dieses Berichtes trug der Geschäftsleiter, Herr Ritter, den detaillierten Rechenschaftsbericht in den einzelnen Konten der Versammlung vor. Diefem folgte sodann, nach kurzen Bemerkungen über die Kontrolltätigkeit, der Antrag des Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Herrn Oberamtspfleger Fehrer, die Bilanz, die Gewinn- und Verlustrechnung zu genehmigen und dem Vorstand Entlastung zu erteilen, welchem Antrag sofort von der Versammlung stattgegeben wurde. Die vorchriftsmäßig vorgenommenen Ergänzungswahlen zum Vorstand und Aufsichtsrat der Bank ergaben keine Änderungen in dem jetzigen Personalbestand der betreffenden Organe. Bei der Neuregulierung der Sätze im Sinne von § 30 Abs. 2 der Satzung — Höchstlimit und Höchstbetrag der die Genossenschaft be-

fallenden fremden Gelder — referierte das Vorstandsmitglied Herr Fr. Kober, wobei eine lebhafteste Debatte entstand, an der sich die Herren Ritter, Rau-Wildberg, Sannwald und Wagner beteiligten. Schließlich wurde der Antrag der Bankverwaltung mit einem gewissen Zusatz angenommen. Der Höchstlimit ist hiernach auf 5000 Goldmark, der andere Höchstbetrag auf 100 000 Goldmark bestimmt. Die Geldentwertung machte überdies eine Erhöhung der Geschäftsanteile und damit eine Abänderung der diesbezüglichen Paragraphen der Satzung notwendig. Die vom Vorstand und Aufsichtsrat vorgeschlagenen Statutenänderungen sind von der General-Versammlung angenommen worden. Hiernach müssen die Mitglieder ihre Geschäftsanteile von 500 M bzw. 1000 M auf 5000 M erhöhen. Jedes Mitglied ist außerdem berechtigt, 4 weitere Geschäftsanteile zu erwerben (zusammen also 5). Auf wirtschaftlich Schwache wird Rücksicht genommen. Wer bis 1. Juni 5000 M voll einbezahlt hat, ist mit dieser Summe für das laufende Jahr dividendenberechtigt.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft. Der Kurs der Reichsmark.

Der Dollar galt gestern 32 381 Mark, der Schweizer Franken 5776 Mark.

Märkte.

In Backnang galten Milchschweine 150—210 000, Läufer 335—360 000 M, in Heilbronn Milchschweine 150—180 000, Läufer 200—230 000 M, je das Stück, in Herrenberg Milchschweine 340—440 000, Läufer 650 bis 800 000 M das Paar. In Reutlingen wurden als höchster Preis für ein Milchschwein 200 000, als niedrigster 170 000 M bezahlt. — In Tübingen kostete ein Milchschwein 140 000—240 000 M.

(S.C.B.) Stuttgart, 1. Mai. Dem Dienstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 22 Ochsen, 20 Bullen, 92 Sungrinder, 104 Sungrinder, 145 Kühe, 555 Kälber, 405 Schweine, 20 Schafe, 3 Ziegen. Unverkauft blieben 2 Ochsen, 10 Sungrinder, 5 Kühe. Erlös aus je 1 Pfund Lebendgewicht: Ochsen I. 2800—3050 Mk., (letzter Markt: 2700 bis 2950 Mk.), II. 2050—2650 Mk., (2100—2500 Mk.), Bullen I. 2300—2400 Mk., (2150—2300 Mk.), II. 1600—2250 Mk., (1750—2000 Mk.), Sungrinder I. 2800—3100 Mk., (2700 bis 3000 Mk.), II. 2300—2650 Mk., (2300—2600 Mk.), III. 1750 bis 2250 Mk., (1750—2100 Mk.), Kühe I. 2000—2250 Mk., (1900—2250 Mk.), II. 1550—1850 Mk., (1450—1750 Mk.), III. 1000—1300 Mk., (900—1250 Mk.), Kälber I. 2950—3150 Mk., (2850—3000 Mk.), II. 2700—2800 Mk., (2600—2800 Mk.), III. 2400—2600 Mk., (2300—2500 Mk.), Schweine I. 3500—3600 Mk., (3300—3400 Mk.), II. 3150—3400 Mk., (2900—3200 Mk.), III. 2900—3100 Mk., (2500—2750 Mk.), (2900—3200 Mk.), III. 2900—3100 Mk., (2500—2750 Mk.), Verlauf des Marktes: Bei Schweinen beliebt, sonst langsam. — Bei Schlachtviehpreisen bereits ab Stall verlangt, macht sich der Preisstreiber strafbar.

(S.C.B.) Nalen, 2. Mai. Dem Viehmarkt waren zugeführt: 8 Ochsen, 23 Stiere, 8 Farren, 55 Kühe, 137 Kalb- und Jungvieh, 5 Kälber. Verkauft wurden 4 Ochsen zu 2,6—2,9 Mill., 16 Stiere zu 550 000 M bis 1,8 Mill., 5 Farren zu 1,3—1,4 Mill., 44 Kühe zu 600 000 M bis 3 Mill., 86 Kalb- und Jungvieh zu 350 000 M bis 2,5 Mill., 4 Kälber zu 200 000—600 000 M. — Auf dem Schweinemarkt waren 72 Milch- und 5 Läufer Schweine zugeführt. Erstere galten 280—390 000, letztere 450—480 000 Mark, je pro Paar.

(S.C.B.) Ulm, 2. Mai. Erlös aus je 1 Pfund Lebendgewicht: Bullen 1. 2150—2300, 2. 1750—2050, Sungrinder 1. 2700—3000, 2. 2300—2600, Kühe 2. 1450—1750, 3. 900 bis 1250, Kälber 1. 2850—3000, 2. 2600—2800, Schweine 1. 3300—3400, 2. 2900—3200, 3. 2500—2700 M.

(S.C.B.) Waldsee, 2. Mai. Für einen austrangierten Gemeindefarren im Gewicht von 17,76 Ztr. wurden von einer auswärtigen Firma 4 375 000 M bezahlt.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verteilungskosten in Zuschlag kommen. D. Schriftl.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Selmann, Calw. Druck und Verlag der W. Dellschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Bezirks-Beretreter

für neues D. R. G. M. gesucht. Notwendiges Kapital Mk. 400 000.—. Offerten unter H. S. 102 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gehirgen. Verkauft von Freitag früh ab schöne Oberländer-Milch-Schweine.

Theodor Schmoht. TAPETEN in groß. Auswahl auf Lager EMIL G. WIDMAIER Bahnhofsstraße.

Land- u. Forstarbeit auch Stuben-Sprengungen übernimmt Stuttgart 1, Schlieffach 65

Ein aus der Lehre entlassener

Bäcker kann zur Aushilfe sofort eintreten bei Hermann Schnitke, Bäckerei u. Teigwarengesch.

2 Kleiderschränke, 1 Paar Bettladen, 1 Tisch, einige Stühle verkauft Eg. Kentschler, Zavelstein.

Eilt! Achtung! Eilt! Hausfrauen und Bürger der Stadt Calw und Umgebung!

Im Gasthaus z. „Jungfer“ werden Freitag und Samstag Lumpen, Knochen, Papiere, sämtliche Metalle und Alteisen zu den höchst. Tagespreisen aufgekauft. Bei Metall Ausweis notwendig. Hochachtend Karl Arnold, Feuerbach.

Der Landwirtschaftliche Konsumverein Calw (eingetragene Genossenschaft m. unbeschränkter Haftpflicht) hat beschlossen, sich in eine Genossenschaft m. beschränkter Haftpflicht umzuwandeln. Die Gläubiger werden zur Anmeldung ihrer Ansprüche aufgefordert.

Simpli-Hade mit auswechselbaren Blättern als Fruchtacke besonders geeignet. Zu haben bei: Carl Herzog, Eisenhandlung, Lederstr.

Ausländer! Herstellungsrecht auf chemische und technische Artikel vergr. Stuttgart 1, Schlieffach 65

Pfannkuch & Co. Frische Eier zum Einlegen, Wasserglas empfehlen. G. m. b. H. von den bekannten Verkaufsstellen.

Vollständig neuer sehr schöner Rinderwagen (Beddigholz) geg. Eier zu verkaufen. Interessenten wollen sich bei der Geschäftsst. dieses Blattes melden.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Oberamtsbezirk Calw. Grundlohnänderung.

Der Kassenvorstand hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, die vom Reichsarbeitsministerium herausgegebenen Bestimmungen über den Grundlohn in der Krankenversicherung vom 12. April 1923 (R. G. Bl. S. 250) mit sofortiger Wirkung in Kraft zu setzen.

Nach denselben gelten für Krankenkassen, welche den Grundlohn nach Lohnstufen bemessen, die nachstehenden Lohnstufen und Grundlöhne:

Stufe	Entgelt auf den Arbeitstag	Grundlohn	Wochenbeitrag		Kranken- geld lägl.	Sterbe- geld	
			Ganzer Beitrag	Anteil des Arbeit- gebers			
I.	bis 400	250	150	50	100	125	5000
II.	über 400—600	500	300	100	200	250	10000
III.	600—900	750	450	150	300	375	15000
IV.	900—1200	1050	630	210	420	525	21000
V.	1200—1600	1400	840	280	560	700	28000
VI.	1600—2000	1800	1080	360	720	900	36000
VII.	2000—2400	2200	1320	440	880	1100	44000
VIII.	2400—3000	2700	1605	535	1070	1350	54000
IX.	3000—3800	3400	2025	675	1350	1700	68000
X.	3800—4800	4300	2550	850	1700	2150	86000
XI.	4800—6000	5400	3210	1070	2140	2700	108000
XII.	6000—7400	6700	3990	1330	2660	3350	134000
XIII.	7400—9000	8200	4875	1625	3250	4100	164000
XIV.	9000—10800	9900	5895	1965	3930	4950	198000
XV.	10800—12800	11800	7020	2340	4680	5900	236000
XVI.	12800 . . .	13600	8100	2700	5400	6800	272000
—	Lehrlinge ohne Entgelt	—	—	—	—	—	—
—	1/2 der I. Stufe	—	105	35	70	—	5000

Nach dem Gesetz zur Erhaltung leistungsfähiger Krankenkassen vom 27. März 1923 (R. G. Bl. S. 225) werden ab 1. Mai 1923 die Versicherten nach dem auf 1 Kalendertag (nicht Arbeitstag) entfallenden Verdienst in die Lohnstufen der Krankenversicherung eingeteilt; für die Berechnung ist die Woche zu 7, der Monat zu 30 und das Jahr zu 360 Tagen anzusehen. Demgemäß wird der Wochenbeitrag nach 7 Tagen (seither nach 6) berechnet. Das Krankengeld wird als Regelleistung für Kalendertage gewährt.

Die den neuen Grundlöhnen entsprechenden Leistungen werden, auch bei bereits eingetretenen Versicherungsfällen, erst vom 29. Mai 1923 ab bezahlt.

Die Versicherungspflichtgrenze für Betriebsbeamte, Angestellte in gehobener Stellung, Handlungsgehilfen usw. ist auf 4,8 Millionen jährlich festgesetzt worden.

Diesemigen Arbeitgeber, die mit der Zahlung der Beiträge länger als eine Woche im Verzug sind, haben einen Zuschlag zu den Beiträgen zu bezahlen, der für jede Woche des Verzugs vom Beginn der zweiten Woche ab zehn vom Hundert des Betrags beträgt.

Der Beitragsfuß beträgt 8,5 (bisher 9) vom Hundert.

Die Invalidenversicherungsbeiträge haben sich nicht geändert.

Calw, den 30. April 1923.

Vorsitzender des Vorstands: **Verwalter:** Kamparos. Prof.

Kurhaus Liebenzell

4 Minuten vom Bahnhof direkt in den Kuranlagen.
Eigene Konditorei, Kaffee, ff. Weine, Alpbach-Klosterbräu und kaltes Busfett.
Täglich geöffnet.
Pächter: A. Blöschle.

Drahtstifte

in allen Abmessungen liefern billigst aus Lager vorrat
Kanher & Santert Pforzheim,
Eisen—Stahl—Metalle,
Fernsprecher 3325. Weiherstraße 35.

Die ständige Zunahme

der Auflage unseres Blattes beweist, welcher großen Anklang die textliche Ausstattung des Blattes findet.

Calw, den 2. Mai 1923.
Statt besonderer Anzeige.



Heute Vormittag 1/12 Uhr entschlief sanft nach schwerer Krankheit unser lieber Vater, Schwager und Onkel

Friedrich Schütz, Bergrat a. D.

im Alter von 64 Jahren.

In tiefer Trauer:

Dr. Ing. Emil Schütz.
Dipl.-Ing. Hans Schütz.
Margarete Weinholt geb. Schütz.
Kurt Weinholt.
Schwägerin Eugenie Staelin.

Die Beerdigung findet Freitag Mittag 2 Uhr statt.

Schirm

(schwarzer gerippter Griff) ist bei einem Besuch stehen geblieben. Gegen Belohnung abzugeben bei Stadtpfarrer Lang.

Etwas Kartoffeln und Dehnd
hat abzugeben
Güterbeförderer Bauer.

Concordia Calw.

Heute abend **Singstunde** weg. Todesfall. Der Vorstand.

Teilhaber

mit 2 bis 20 Millionen gesucht.
Stuttgart 1, Schließfach 65

Beteranen- u. Militärverein.

Zur Beerdigung unseres lieben Kameraden **Friedrich Schneider** sammeln sich die Kameraden morgen Nachmittag 3 Uhr beim Vorstand.

Creditbank für Landwirtschaft und Gewerbe in Calw e. G. m. b. H.

Mitgliederbewegung.

Stand am 1. Januar 1922	1362
neu eingetreten	100
ausgeschieden sind: durch Tod	26
„ Kündigung	16
Stand am 31. Dezember 1922	1420

Das Geschäftsguthaben vermehrte sich um Mk. 192 904.— die Haftsumme vermehrte sich um Mk. 350 000.— und beträgt jetzt Mk. 1 727 700.—

Der Umsatz betrug auf einer Seite des Hauptbuchs Mk. 1 585 021 783,44 einschließlich der Vorträge.

Der im Geschäftsjahr 1922 erzielte Reingewinn von Mk. 2 311 039,83 wurde wie folgt verteilt:

30% Gewinnanteil aus Mk. 632 384,55 gewinnanteilsberechtigtem Geschäftsguthaben	Mk. 189 715.—
30% Zinsen aus Mk. 14 500.— für nach dem 15. Mai 1922 vollbezahlten Geschäftsanteilen	2 016.—
Ueberweisung an das Rücklage-Konto	200 000.—
„ „ „ Sonderrücklage-Konto	100 000.—
„ „ „ Beamtenunterstützungsrücklage-Konto	400 000.—
„ „ „ Baufonds-Konto	1 000 000.—
Zur Gründung eines Kontos für gemeinnützige Zwecke	100 000.—
Vortrag auf neue Rechnung	319 308,83
Mk. 2 311 039,83	

Schlussbilanz am 31. Dezember 1922.

Aktiva.	Passiva.
Kassen-Konto Mk. 5994002,97	Eigene Betriebsmittel:
Wechsel-Konto 11104040,30	Geschäftsguthaben-Konto Mk. 706712,10
Wertpapiere 648756,30	Rücklage-Konto „ 330827.—
Guthaben bei	Sonderrücklage-Konto
Banken 4534229,84	„ 176115,30
Guthaben beim Postcheckamt 8613430,62	Beamtenunterstützungsrücklage-Konto
Zentralkasse 20000.—	„ 440000.—
Geschäftsanteile 37859974,50	Baufonds-Konto
Laufende Rechnung 250720.—	„ 1 040000.—
Vorschuss-Konto I 167900.—	Konto für gemeinnützige Zwecke 100000.—
Vorschuss-Konto II 77565.—	„ 2793654,40
Zieler-Konto 20000.—	Fremde Betriebsmittel:
Bankgebäude-Konto 20000.—	Spareinlagen-Konto 9 833221,27
Geschäftseinrichtungs-Konto 1.—	Laufende Rechnung 55 991442,03
	„ 65824663,30
	Im voraus eingenommene Zinsen 161263.—
	Gewinnanteil-Konto 191731.—
	Gewinnvortrag 319308,83
	Mk. 69290620,53

Der Vorstand:

Georg Wagner, Direktor. Friedrich Rober, stellvert. Direktor. Eugen Ritter, Kassier. Hans Vogel, Kontrolleur.

Vorstehende Jahresrechnung und Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung haben wir geprüft, die Bücher in Ordnung und den Jahresabschluss mit denselben übereinstimmend gefunden.

Der Aufsichtsrat:

H. Fechter, Vorsitzender. W. Dingler, H. Marquardt. Fr. Pfrommer. Fr. Schönlén sen. R. Jahn.

Calw, den 2. Mai 1923.

Todes-Anzeige.



Gestern Abend 10 Uhr ist unser Heber Gatte und Vater

Friedrich Schneider

Zugführer a. D.

im Alter von 64 Jahren unerwartet rasch verschieden.

In tiefer Trauer:

Familie Schneider.

Beerdigung Freitag Nachmittag 3 1/2 Uhr.

Lichtspieltheater Badischer Hof.

Heute Abend 8 Uhr:

Die Geschichte einer Sünde.

Modernes Sittendrama in 5 Akten.

Als Beiprogramm:

Die Berliner Range

Die Streiche der Lotte Bach nach d. gleichnam. Romanserie v. Ernst Georgi, 3 Akte.

Bad Liebenzell.



Einladung.

Die Gauwanderung der Turnvereine vom Nagoldgau nach Liebenzell

findet am Sonntag, den 6. Mai statt. Freunde u. Gönner sind recht herzlich eingeladen.

Beginn 1/2 2 Uhr.

In Massenfreibungen u. turnerischen Darbietungen wird reiche Abwechslung geboten. Ausschank von offenem Bier und warme Würstchen auf dem Festplatz (Sportplatz). Abends gefellige Unterhaltung mit Lang im Gasthof zum Lamm.

Stammheim.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 5. und Sonntag, den 6. Mai 1923 stattfindenden

Hochzeitsfeier

in unser elterliches Haus, Gasthaus zur „Linde“ freundlichst einzuladen.

Friedrich Günther,

Sohn des † Friedr. Günther, Bierbrauer, hier.

Marie Walz,

Tochter des Jakob Walz, Müller, hier.

Kirchgang 12 Uhr.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 5. Mai 1923 stattfindenden

Hochzeitsfeier

in das Gasthaus zum „Hirsch“ in Liebelsberg freundlichst einzuladen.

Fritz Gaifer, Metzger

Sohn des Fritz Gaifer, Bauer in Altbulach.

Anna Hölzle

Tochter des Michael Hölzle, Bauer in Liebelsberg.

Kirchgang 1/2 1 Uhr in Neubulach.

Ständiges Inferieren bringt stets Erfolg!